



## Rossain als willfähriger Wegbereiter Moskaus Der Angeklagte arbeitete auch nach dem RSB-Verbot mit Kommunisten zusammen

Berlin, 9. April.  
Während die ersten beiden Verhandlungstage in dem Hochverratsprozeß gegen die katholischen Geistlichen vor dem Volksgerichtshof mit der Klärung der persönlichen Verhältnisse der Angeklagten angefangen waren, wandte die Verhandlung sich am Freitag der Erörterung der Strukturen und der einzelnen Anklagepunkte zu.

Nach dem Reichstagsbrand Ende Februar 1933 wurde offiziell die kommunistische Partei Deutschlands verboten. Zu dieser Zeit nach dem Verbot fanden verschiedene Zusammenkünfte, die der katholische Geistliche Rossain und seine Mitangeklagten mit ehemaligen Funktionären des früheren kommunistischen Jugendverbandes gehabt haben. Der erste, mit dem Rossain in Verbindung stand, war der jüdische Kommunist Spanier, der sich unter dem Decknamen "Gummi" an Rossain heranmachte, um in Versammlungen des katholischen Jungmännerverbandes dessen Angehörige mit den Gedankengängen der kommunistischen Kirche und ihrer Lehre vertraut zu machen und für den Zusammenschluß von Katholiken und Kommunisten mit dem Ziel des gemeinsamen Kampfes gegen den Nationalsozialismus aufzurufen. Gumberg-Spanier stellte im Spätherbst 1933 plötzlich seine Tätigkeit ein und flüchtete, da ihm der Boden unter den Füßen zu wackeln drohte.

Als Nachfolger Gumbergs erschien bei Rossain ein gewisser Heinrich, der vor der Verbotszeit Unterbezirksleiter des kommunistischen Jugendverbandes war. Rossain will das angeblich nicht gewußt haben. Innerlich will Rossain die Zusammenarbeit mit den Kommunisten abgelehnt haben. Dort hatte man offenbar den Eindruck, daß Rossain ein willfähriger Wegbereiter für den Kommunismus sei.

Die Bekanntgabe von Adressen zuverlässiger Junakatholiken. Der Angeklagte hat ihn die Erfüllung dieses Wunsches versprochen, will dann aber sein Verbrechen nicht eingeklärt haben.

Besonders deutlich hat Rossain seine Abiegung gegenüber dem nationalsozialistischen Staat in einer Versammlung zu erkennen gegeben, die er im Kuna-Kloster in Düsseldorf vor etwa 30 Mitgliedern der katholischen "Sturmchar" abhielt. An dieser Versammlung nahm er den ehemaligen kommunistischen Funktionär Heinrich als Gast mit. Redner des Abends war Rossain selbst. Er sprach über die Möglichkeit von Konflikten zwischen Staat und Katholischer Kirche und erklärte, daß in diesem Falle die Anhänger der Kirche nur dem Volk leisten dürften, was sich mit den Weisungen der Katholischen Kirche decke. Nur die Ausstrahlung solcher Konflikte gab er aus die unglaubliche Weile Möglichkeiten, die zum Ungehorsam gegen die Staatsautorität und damit zur Verleugnung der Volksgemeinschaft aufzeben. Im weiteren Verlauf dieser Aussprache hat dann der Angeklagte Rossain vor seinen Zuhörern von Möglichkeiten des Scheiterns der nationalsozialistischen Regierung gesprochen und erklärt, daß einzigt als Nachfolger in der Macht die RPD in Frage käme, die aber wahrscheinlich bei ihrem Machtauftritt in Deutschland der Kirche grobste Zugeständnisse machen würde als Sozialistisch. Diese Vorstellungen des Angeklagten wurden, wie der Vorkommende bemerkte, von dem als Abdruck anwesenden Kommunisten Heinrich als so wichtig empfunden, daß er sie weitergab an Freunde, die, wie er, an einer Schaffung eines neuen kommunistischen Aufstandsbundes interessiert waren.

Dort hatte man offenbar den Eindruck, daß Rossain ein willfähriger Wegbereiter für den Kommunismus sei.

## Westwallfrage - das Hauptthema der Brüsseler Gespräche

London, 9. April.  
Der für Ende des Monats vorgesehene Besuch des englischen Außenministers Eden in Brüssel wird in der Londoner Morgensonne erheblich beachtet. Der diplomatische Korrespondent der "Times" erklärt, der Besuch Edens gelte dem Meinungs austausch über beide Länder interessierende Fragen mit Ministerpräsident van Zeeland und Außenminister Spaak, die für England belangreich sind. Es werde selbstverständlich eine natürliche Verbindung zwischen den Unterredungen Edens in Brüssel und den Privatgesprächen, die der englische Außenminister mit dem belgischen König vorbereitet habe. Die Entlassung Belgiens aus den Locarno-Vereinigungen werde noch vor dem Besuch Edens in Brüssel erfolgen. Sie werde jedoch den Anfang zu einem längeren Verhandlungsprogramm bilden, das man als ersten Schritt zum Abschluß eines dauernden Sicherheitsabkommen im Westen betrachten. Die Zukunft der Weiterhandlungen werde voraussichtlich das Hauptthema der Brüsseler Unterredungen bilden.

### Die Kleinhändler bei Léon Blum

Paris, 9. April.  
Eine Abordnung des Verbandes der Kleinhändler Frankreichs legte Léon Blum die schweren Nachteile dar, die sich aus der Einführung der 40-Stunden-Woche für den Kleinhändler ergeben. Die Kleinhändler hätten wohl nichts gegen die 40-Stunden-Woche, den 2. Auftakt für ihre Angeklagten wollen sie aber nicht am Montag, sondern lieber im Laufe der Woche möglichst weit durchführen. Wenn nämlich die Geschäfte nur an fünf Tagen in der Woche geöffnet sein dürfen, so bedeutet das einen Einnahmeverlust, der niemals wieder ausgeglichen werden könnte. Hierunter würden auch die Steuereinnahmen des Staates erheblich leiden. Der Ministerpräsident erklärte um Einreichung eines ausführlichen Berichtes über alle diese Probleme.

### Immer neue Streiks in Frankreich

Paris, 9. April.  
Die Belegschaft einer größeren Spinnerei in Mülhausen im Elsass ist am Donnerstag in den Ausstand getreten, weil die Werkleitung Kontrolluren an den Spinnrädern angebracht hatte. Die Werke wurden von Streik-

posten besetzt. Auch Corsica ist jetzt von verschiedenen Streiks heimgesucht. Seit einigen Tagen bereiten streiken die Schneider. Auch die Datenarbeiter von Porto Vecchio und Bonifacio haben die Arbeit niedergelegt. Bei der Ankunft und Ausfahrt der Poldampfer ist es jedesmal zwischen den Streikenden und der Polizei gekommen. Die Belegschaft einer großen Scholadenfabrik in Paris ist am Donnerstag in den Ausstand getreten. Währing ein Teil der Belegschaft die Betriebe besetzt hält, ist mehr als die Hälfte der Streikenden nach Hause gegangen. Auch in zahlreichen Damenschneidereibetrieben wird gestreikt.

### Henry Ford: Siegtreiber sind Einbrecher

Detroit, 9. April.

Nach Besiegung der Siegtrecks haben die Siegtreckerwerke in Detroit am Donnerstag ihren Betrieb teilweise wieder aufgenommen. Die volle Arbeit soll am nächsten Montag wieder beginnen. Gewerkschaftsführer Lewis erklärte bei einer "Siegesfeier" der Automobilarbeiter in Detroit, daß die Organisierung der Belegschaft in den Fordwerken das nächste Ziel seiner Gewerkschaft sei. Diese Erklärung erfolgte wenige Stunden, nachdem Henry Ford öffentlich angekündigt hatte, daß die Ford-Companie weder den Autoarbeiterverband noch irgendeine andere Gewerkschaft als Verhandlungspartner anerkennen will. Ford vertrieb weiter in scharfen Worten die Siegtrecks und erklärte, Leute, die fremdes Eigentum besiegeln, seien Einbrecher.

**Erneute Zunahme der Rundfunkteilnehmer.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. April 1937 8.511.950 gegenüber 8.488.180 am 1. März. Im Laufe des Monats März ist mitin eine Annahme von 28.829 Teilnehmern 10,3 v. H. eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. April befinden sich 807.649 gebührenfreie Anlagen.

**Neue Kommunistenverhaftungen in Polen.** Die Warschauer Polizei verhaftete wieder 11 Kommunisten, bei denen Schriftliteratur vorgefunden wurde. Dabei wurde auch der Funktionär einer jüdisch-kommunistischen Gewerkschaft, Olderman, verhaftet.

## Das Achilleion wird Heimatmuseum

Verlassener Kaiserbesitz erhält einen neuen Sinn

Das berühmte Burghaus Achilleion auf Korfu, das Kaiser der Kaiserin Elisabeth von Österreich und später Wilhelm II. schätzte, wird jetzt in ein Museum umgewandelt.

Drei Jahrzehnte hindurch reiste die Kaiserin Elisabeth von Österreich, die Gemahlin Franz Josephs, von Land zu Land und von Meer zu Meer, ohne Ruhe zu finden. Da entdeckte sie eines Tages die traumhaften Schönheiten der Insel Korfu im Adriatischen Meer. Der Kaiser erfüllte ihre Bitte auf der Stelle und ließ ihr eine Schlossburg ganz nach ihren Wünschen erbauen, die im Jahre 1890 fertiggestellt wurde.

Wenn sich auch nicht alle ihre Hoffnungen erfüllten, da ihr die ersehnte Ruhe auch im Achilleion, wie sie das Schloß nannte, nicht befriedigte, war, wurden schließlich das Schloß und Park zu einem Lieblingsaufenthalt, den sie ihrem Vondelschlösschen in Gödöllö in Ungarn zur Seite stellte. Auf Korfu konnte Elisabeth ihren Gedanken nachhängen; an der Niedenstatue des Achilles sprach sie griechische Verse und gab sich den Abschürungen der Kunst hin, die sie wenigstens für Stunden beglückten. Doch nur wenige Jahre konnte sie sich dieser selbstgesponnenen Schönheit erfreuen, 1897 räubte ihr ein Mörder Dolch das Leben. Ihr Gemahl vermied es, das Achilleion abzureißen, wahrscheinlich wäre es verkommen und zerfallen, wenn nicht Wilhelm II. es im Jahre 1910 erworben hätte. Er ließ Schloß und Park erweitern und in seinem Geheimtum einrichten. War hat sich Wilhelm II. nur wenige Male seines Refuges erfreuen können, aber auch er ließ die Tage des Schlosses und der Insel. Eine für 1914 geplante Besuchsstelle wurde durch den Krieg verhindert.

Obwohl das Achilleion auf griechischem Boden gelegen war, wurde es als feindliches Staatsgegenstück von der Entente eingesogen und nach Beendigung des Weltkrieges der griechischen Regierung überlassen. In jenen kürzlichen Jahren, in denen Griechenland einen heilsamen Aufschwung, aber auch eine nicht minder heilsame Niederlage erlebte, hatte die griechische Regierung weder Zeit noch Geld, um den verlassenen Kaiserbesitz zu verwirtschaften. Nun bemühten sich das adelige Spekulantenium aller nur denkbaren Projekte, das Achilleion "geschäftlich" auszunutzen. Die einen schlugen vor, es in ein Luxushotel umzuwandeln, die anderen gingen noch gründlicher vor und wollten aus ihm ein zweites Monte Carlo machen. Allerdings hatten beide Pläne eine unerlässliche Voraussetzung, daß es nämlich möglich sein werde, einen genügend starken Fremdenverkehr nach Korfu zu lenken, denn von dem gelegentlich in Korfu ankommenden Reisenden allein hätte weder ein Luxushotel noch ein Spielcasino leben können.

Viele Voraussetzung hat sich, man muß sagen göttlich, nicht erfüllt. So besticht das Adriatische Meer in, so uns-

gemäßlich ist es an gewissen Seiten. Stellt man nun die guten und schlechten Monate gegenüber, ergibt sich ein Nebenwegen der ungünstigen Zeit. Als dies die Spekulanten herausgefunden hatten, standen sie von ihren Plänen ab und überließen die Sorgen für die Weitererhaltung des Achilleions der Regierung. Das neue Griechenland, das sich von Jahr zu Jahr innerlich festigt und kräftigt, hat sich nur der Schlossburg auf Korfu erinnert und die Mittel zur Verfügung gestellt, um das Achilleion in ein Heimatmuseum umzuwandeln, in dem die Ausgrabungsfunde in Korfu untergebracht werden sollen. Auch das eigentliche kulturelle Leben auf Korfu und den benachbarten Inseln soll in den Räumen des Achilleions gezeigt werden. Noch so viel wechselseitiges Schicksal wird es nun endlich einer würdigen Bestimmung dienen.

### Berliner Theater

"Amphitron" im Staatstheater

Es ist der "Amphitron" Heinrich v. Kleist, den das Staatstheater zum fliegenden Leben seiner tiefen Werke neu erweckt. Wenn sich die Dichtung auch ein "Lustspiel nach Molire" nennt, so zeigt sie doch die tiefen Spuren einer klassischen Prägung, die bei aller Komik der Dienerschaften vorherrschende tragische Bitterkeit in der heiligen Auseinandersetzung zwischen den beiden Göttern und dem Gott, der voll heiterer Selbstgefälligkeit herniedersteht zu der trübseligen Frau. Lothar Müthel, der Spielleiter dieses Abends, lädt das Publikum seiner Innenierung ebenso stark nach der komischen wie nach der heiligen ergriffenen Seite hin auszuschlagen. Noch ein Glückschall hierfür ein spielerisches, etwas verwirrendes Bühnenbild hin, das einen verwinkelten Palast vor dessen Stufen neben einer sauber ausgerichteten Gartenanlage sich das dialogische Leben der drei Akte entwidelt, im Hintergrund zeigt. Vorzügliche Sprecher, wie Paul Hartmann als Jupiter und Hilde Wehner als Altmutter sowie der menschlich zertifizierte Amphitron von Günther Hahn stehen ihm zur Seite. Drei original-komische Segabungen, wie die von Willi Dohm, dem immer neue Einsätze gebrauchenden Cosias, Aristedi Wäßler, der gravitätisch sich herablassenden Merkur, und Käthe Haas, der giftigen Charis, halten dem philosophierenden Ernst des Amphitron-Motivs das heitere Gegengewicht mit törichten Statungen an Einfall und Ausdruck. Zoo Publizum, dem auch Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring und Frau angehörten, sangte nicht mit lebhaftem Tanzenbeifall für die reizvolle Aufführung. Otto Schabbel.

# Dresden und Umgebung

## Der große Tag der Sechsjährigen

Welches Erlebnis ist dem einen gleichzustellen, wo man die funkelnagelneue Schieferplatte in den funkelnagelneuen Räumen sieht und zum ersten Male an Mütters Hand zur Schule pilgert? Alle Freude auf der Straße nehmen Mütter an dem großen Tage der Sechsjährigen, sie drehen sich um, lachen, nicken, und vor der Schule haben sie sich in Wägen angehäuft, um eines der Kleinen nach dem andern mit sogenannten Schritten die Stufen hinaufsteigen zu lassen, mit denen eine neue Welt sich auftut.

Nicht minder bewegt, vielleicht auch nicht minder aufgeregzt wie die kleine Schär sind die Eltern. Sie haben sich im Schulsaal verklärt, in dem Hause, das künftig die zweite Heimat ihres Kindes werden wird. Wie sie daheim und schauen, als die kleine Schär schließlich, sorgsam geordnet, in den Saal einzieht, nicht mehr neben Vater und Mutter wie sonst, sondern zum ersten Male allein, zum ersten Male selbstständig. Da führen sie dann auf den vorderen Bänken, hüben die Jungen und drüber die Mädchen, wie Schwaben auf einer Telegraphenstange, blithscheure Schwärme hüpfen, frisch gebügelte Matrosenkragen glänzen, rote, blaue, weiße Haarschleifen leuchten gleich Blumen dazwischen.

Die Mütter aber müssen ihre Aufmerksamkeit teilen zwischen dem Aufsuchen der kleinen Schär und den Worten des Lehrers. Von einem neuen Lebensabschnitt im Leben ihres Kindes spricht er, von den ersten Pflichten, die nun an den kleinen Menschen herantreten. Man sagt ihnen, welch großen Wert die Schule auf Körpererziehung und Charakterbildung legt, aber sie erfahren auch von dem Leistungskampf, der jetzt in den fachlichen Schulen eröffnet worden ist. Die Schularbeiten werden einen größeren Raum einnehmen, jeder Tag wird eine kleine Hausaufgabe bringen. Und dann wird man weit mehr als bisher Wert auf eine gute, hochdeutsche Aussprache legen — auch hier erwähnen den Eltern Verpflichtungen, Verantwortungen. Es ist schon so, wenn ein Kind in die Schule kommt, müssen immer auch Vater und Mutter allerhand dazulernen.

Den Kindern aber macht der erste Schulgang offensichtlich Spaß. Sie hören da und merken auf, was ihnen die größeren Kinder vorbringen und vorstellen. Ja, sie machen auch selber schon mit. "Wer kann singen?" hat der Lehrer gefragt. Und schon ist ein kleiner Körner von der Neulingsschau aufgestanden und aufgelöst, bis er das Lied vom Vogelbeerbau hervor. Und ein Abschluß von der Anabank unterbricht die Aufzählung des Lehrers über die ersten Pflichten eines Schulkindes mit den anerkennenden Worten: "Ich geb dir Kuss."

Zum Schluß kommen Hasenkinder und verteilen bunte Scherzeier als ihren Anfang des neuen Lebensabschnitts. Und dann, o Wonne, stehen brausen im Gang, im Klassezimmer und vor der Schultüre Mütter, Väter, Onkel, Tanten, Brüder und Schwestern, und auf ihren Armen tragen, in allen Farben die Kinderlein übermütig in die Welt hinaus. Nun aber nach Hause mit dem süßlichen Schär und morgen früh zum ersten Male ebenso gut gelautet auf die Schulbank, mit der Freiheit des Lebens beginnt!

**7. Uhr-Unterrichtsbeginn in Volks- und Hörfestschulen**

Bon Montag, 12. April, ab beginnt der Vormittagsunterricht in sämtlichen Dresden Volks- und Hörfestschulen in die Klassen, die vom 5. bis zum 14. Schuljahr 9. und 10. Schuljahr ha-Klassen im Sommerhalbjahr bereits um 7 Uhr. Der Vormittagsunterricht schließt dafür spätestens um 12 Uhr. Für alle übrigen Klassen wird der Unterrichtsbeginn in den einzelnen Schulen von Fall zu Fall nach den Erfordernissen des Gesamtstundenplanes festgelegt.

**\* Neue Bezeichnung für Bahnstationen.** Vom 22. Mai an erhalten nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Dresden der Bahnhof Böden (bei Wolkenstein) die Bezeichnung "Großröderowalde" und die Haltestelle Hösle die Bezeichnung "Eichrode".

### Das Strub-Quartett

"Strub-Quartett" — das war für die Dresdner Musifreunde ein Begriff, obwohl man die also bezeichnete Vereinigung hier bisher noch nicht gehört hatte. Prof. Max Strub, derzeit Lehrer an der Berliner Hochschule für Musik, steht in guter Erinnerung als ehemaliger Konzertmeister unter Dresden Stadtkapelle. Auf dem Höhe der Kammermusik ist man ihm zuletzt im Rahmen der Abende des Elm-Rhein-Trios begegnet, ebenso wie Ludwig Hoelscher, dem Cellisten jenes Trios und dieser Quartettvereinigung. Strub und Hoelscher haben sich nun mit dem Geiger Oskar Raba und dem Bratschisten Walter H. Trampert zwei junge Musiker von ebenbürtiger Bedeutung als Mitstreiter gefunden. Und in dieser Beziehung hat das Strub-Quartett seinen auswärtigen Erfolgen nun geltend auch einen ersten erfolgreichen Dresden Abend an die Seite gesetzt. Erfolgreich klang hinsichtlich des starken Besuches, den der Polymarktlokal gezeigt.

Zu Gehör kamen drei große Große: ein Quartett aus Werk 5 von Brahms, das zweite "leichte" G-Dur-Quartett von Beethoven und das C-Moll-Quartett von Schubert. Anders als etwa das an gleicher Stelle aufgetreten war, gehörte Tonhöhe in Reinheit vorzügliche Quartette di Roma, hellen diese vier jungen deutschen Kammermusikspieler Temperament und unbändigen Ausdruckswillen voran. Das neuerdings beliebt gewordene Wort "musikfesten" kann man gerade auch auf sie und ihr Spiel wieder anwenden. Daß sie aber trotzdem auch für vertiefende Abschlüsse Sinn haben, zeigte der vielleicht ergreifendste Eindruck des ganzen Abends, der Variationenzyklus "Der Tod und das Mädchen" in dem Schubertischen Werk. Schon bei Brahms ließ übrigens gerade die italienische Romanze in ihrer warmen exklusiven edlen Aufführung auffallen, und auch bei Beethoven vor das recht fließend genommene Adagio ein besonderer Höhepunkt. Die Künstler wurden von ihren Hörern, unter denen sich manche bekannte Musikerpersönlichkeit Dresdens befand, mit herzlichem Beifall bedacht.

Dr. Eugen Schmidt.

### Mitteilungen der Sachsischen Staatsoper

#### Opernhaus

Sonntag, den 11. April, wird Richard Wagner's "Tristan und Isolde" aufgeführt. Die Partie der Isolde singt zum ersten Male Maria Fuchs; Eva Nilsson singt zum ersten Male Königin Melusine. Für die Partie des Tristan ist Gottlieb Pistor vom Deutschen Opernhaus in Berlin als Gast verpflichtet worden. Werner Wessely mit Schöller, Thesseling, Angerer, Kremer, Bösel und Tessmer. Musikalische Leitung: Professor Dr. Böhm. Aufführung: Professor Holm Müller. Die Aufführung beginnt 5.30 Uhr (Ende gegen 10 Uhr). — Außer Aufführung



# Die Familie Kermchen

ROMAN VON FRIDA NETTELHECK

7. Fortsetzung

So sind nur die Mädel wirklich fröhlich und ganz zufrieden. Spischen hört nicht auf zu fragen, und Ulla hört nicht auf zu berichten. Doch einmal hat wohl auch Spischen alles gefragt, aber nein, Spischen muss immer noch etwas wissen: „Wie wird es denn, Ulla, nehmst ihr eine eigene Wohnung oder leere Zimmer mit Küchenbenutzung?“

„Eine eigene Wohnung ist und einstweilen noch zu teuer.“

„Och!“ ruft Spischen und mündet sich zu Frau Nopitsch: „Wie schade, dass Fedor nicht zum Arbeitsdienst geht, ich habe ihm das vorhin noch mal gesagt, aber er will sich nicht freiwillig melden, ich finde das ganz unverständlich. Dann könnte Ulla hier die beiden Boderzimmer nehmen, herrlich würde das sein!“

Das ist wieder einmal so richtig Spischen, die den Mund nicht halten kann. Ulla ist beglückt von der Idee. „Ja, Fedor, wie ist es, melde dich doch!“

„Nein“, sagt Fedor, und dieses eine Wort kommt kaum zwischen seinem sehr zusammengepreschten Lippen hervor. Er hebt auf, drückt den Schiel mit dem rechten Fuß zurück, das er hinter überkippt und schaut gegen die Holzlatte der Sofalehne schlägt, und verlässt das Zimmer.

Einen Augenblick ist es still. „Sieher Gott, Spischen“, flüstert Frau Nopitsch. Aber jetzt ist Spischen in ihrem Element, jetzt ist sie nicht mehr zu halten. „Du musst ihn vornehmen, Ulla, es ist doch nur an seinem eigenen Beste, wie kann er sich so unterkriegen lassen, weil er nicht gleich Offizier werden kann? Heiliger Bimbom, und allen liegen doch die gebratenen Tauben nicht einfach in den Mund, wir müssen doch alle kosten! Klimmt ihn mal vor, Ulla, du bist die einzige, die mit ihm sprechen kann und von der er sich etwas sagen lässt.“

Ulla ist auch ein wenig blaß geworden. Was soll sie dem Bruder sagen, ist es nicht genug, wenn Spischen ihm sagt, was alle denken? Jetzt ist es ganz still am Tisch, eine unangenehme Stille. Heinrich Kermchen fühlt sich sehr unannehmlich und sieht angstgeprägt zum Fenster hinaus. Doch da kommt Spischen an, sitzt mit ihm über ihre Arbeit zu unterhalten, und sie bringt es wirklich fertig, ihm ein bisschen über das Peinliche des Ausflugs hinwegzuhüllen. So ist Spischen nun einmal: immer vorneweg mit dem Mund und leider oft sehr unüberlegt dabei.

Mutter liegt ganz ruhig auf ihrem Platz und tut so, als höre sie auf das, was Elsa Geppert da erzählt. Ulla versucht sich zu beruhigen, aber es gelingt ihr nicht, denn ein Aufdruck im Gesicht des Bruders hat sie unruhig gemacht. Er ist so blaß und gleichgültig gewesen, viel gleichgültiger noch als sonst. Ihr kommen die beiden Wollentwürfe in den Sinn, die unbedingt an den Menschen vorüberliefern und die fast auf gleicher Seite in der Ecke verschwanden.

Die Ulla streift in der Abendkonne, die ihre Strahlen über den Rossestisch schlägt. Ihre Unruhe ist groß, ist kaum noch zu ertragen. Sie sagt ein Wort der Entschuldigung und geht dem Bruder nach.

Die Tür zu Fedors Stube ist verschlossen. Ulla klopft an.

„Fedor, ich möchte mit dir sprechen. Mach die Tür auf.“

„Warum, ich bin so müde.“

„Bitte, Fedor, mach auf. Wenn du nicht ausfiecht, frete ich die Tür ein.“

„Du bist verrückt“, sagt die Stimme des Bruders, er rauscht mit Papier, das Ruheheit knackt als er ausfiecht, seine Schritte kommen zur Tür, er schlägt auf.

Ulla atmet tief. Sie sieht sich im Zimmer um, noch ist nichts geschehen.

„Na, und was ist nun los?“

„Fedor, du sollst nicht etwa glauben, dass wir dich hier verbringen wollen. Wir werden bestimmt auch sonst irgendwo zwei billige leere Zimmer finden, und wenn nicht, könne Spischen ja genau so gut ausziehen wie du. Weißt du, ich fände es für dich selber richtiger, wenn du dich zum Arbeitsdienst melden würdest.“

**Heinrichsthaler**  
der leichtverdauliche  
**Camembert**

Nach Ihrer Fahrt auf der Autobahn  
durch den Altmühlener Wald oder Ihrer  
Rundfahrt d. b. Gebirgsland besuchen Sie  
**Gasthof Slinghausen**  
Eigene Fleischerei / Tel. Wilsdruff 420



Erst war's 'ne Blume in dem Gras,  
dann war's als Mist ein weißes Käpf.  
Kunst ist's ein Käse, rot gerändert,  
erstaunlich, wie sich die Natur verändert!

**Deutscher Edamer** 500 g — .78  
250 g — .39  
halbfrisch, 20% Fett I.T. 125 g — .20

**Speisequark**  
stets frisch ..... 500 g — .20  
**Speisequark**  
mit Sahne Zusatz, 20% Fett I.T. 250 g — .24

**GÖRLITZER**

**Dauerwellen 5.—** **Salon Kahl**  
m. Waschsal., Schönheit, Fuß-Wäsche u. Waschen.

Fedor ist an den Tisch getreten, seine Finger hämmern auf die blonde Platte, die mit Zeitungen bedeckt ist. „Ihr sollt mich in Ruhe lassen mit euren Ratschlägen.“

Wie lächelt er ausfiecht, denkt Ulla. Sie setzt sich auf das Kuhbett neben Fedor, ihre Bluse geben über den Tisch. Zwischen den vielen Zeitungen steht ein Glas Wasser, — aber das, was da unter die Zeitungen geschoben ist, — was ist denn das? Ulrike kennt diese Glasröhrchen, es sind Veronaltabletten darin. Wie kommt Fedor zu Veronal? Er ist nicht frant, vom Arzt ist es ihm nicht verordnet ...

Die Bilder des Bruders folgen Ulrikes Bildern, und eben sie die Hand ausstrecken kann, hat er die seine schon über die Nöhre gelegt.

Ulla springt auf. „Woher hast du Veronal, Fedor? Wozu brauchst du das?“

„Was geht dich das an?“

„Weißt du, das es gefährlich ist, Veronal zu nehmen, — wenn du es mit nimms, wirkt es tödlich.“

„Ja — und?“

„Fedor, was soll das bedeuten? Bitte, gib mir sofort die Tabletten!“

„Ich denke nicht daran.“

„Ob sie her, oder ich schreie, das die anderen kommen.“

„Untersch' dich.“

Sie sehen voreinander, sie sind beide weiß bis in die Rippen, ihr Atem geht schnell. Ullas Hand legt sich über ihres Bruders Hand, die noch immer die Nöhre hält. Er zieht den Arm, da klammert Ulla sich an ihn. Angst nimmt das Leben des Bruders fest hinter ihren Bewegungen. Jetzt hat sie seinen Arm runtergedrückt, die Nöhre ist halb in ihrer Hand. Da knistert es, ein wenig nur, so, als würden Kleckschen aneinandergerissen, über ihren Arm fließt Blut, das Glas der Nöhre hat dem Trud nicht standgehalten, es ist in Ulrikes Finger gebrochen. Die Tabletten sind rot von ihrem Blut, auch auf den hellen Teppich tropft es.

„Du hast du's, Fedor, sieh, jetzt habe ich aerschnittene Finger.“ Das hellt und freuds ist ihre Stimme. Sie nimmt den Rest der Glasröhre aus seiner schlaffen Hand an sich, hebt die verstreuten Tabletten auf, sieht sich Wasser in die Wochenschüssel und hält die Hand hinein. Sie dreht sich nicht um, als sie hört, dass er sich auf das Kuhbett wirkt. Sie fällt nur:

„Du musst alles nicht so schwer nehmen, Fedor, es wird schon eine Zeit kommen, in der Deutschland mehr Soldaten und Offiziere braucht. Vielleicht wirst du im nächsten Jahr eingezogen, du bist doch tauglich, man hat dich nur zurückgestellt. Du musst aber selbst etwas dazu tun, das es nicht dabei bleibt. Deshalb meinen wir ja, das es gut wäre, wenn du dich zum Arbeitsdienst melden würdest.“

„Du hast gut reden, Ulla, du kennst keine Enttäuschung. Dieses Juristinnen ist für mich eine solche Enttäuschung gewesen, das ihr mir wenigstens Zeit lassen müsst, ein bisschen darüber hinwegzukommen. Aber ihr fällt über mich her, weil ihr von Elsa Geppert immer wieder aufzubest werden. Ich habe manchmal keine Lust mehr zum Leben.“

Da dreht Ulla sich zu ihm um, und sie sieht, dass er ein Gesicht wie ein trockenes Kind hat. Dark man ihn schuldig sprechen? Gewiss nicht? Niemand hat der Vater gelehrt, — und Mutter, wenn sie wenigstens energisch gewesen wäre, aber diese kleine, in ihren Sohn verliebte Mutter hat ihn nie lenken können. Es wäre ein Segen für Fedor, wenn er Soldat würde. Es steht ein alter Kern in ihm, er ist kräftig und gewandt. Die Versärfelung durch die Mutter hat ihm nur gehabt. Und als Ulla dann ihre Hand mit einem Taschentuch verbindet, sagt sie: „Wenn ich meinen nächsten freien Tag habe, wollen wir alles in Ruhe und Freundschaft noch einmal besprechen. Jetzt komm mit nach vorn. Und denke bei allem, was du tust, daran, dass du ein Mann bist, der Pflichten zu erfüllen hat.“

„Pflichten?“ sagt der Junge zweifelnd. „Ob ich da bin oder nicht, ist einerlei.“

„Nicht was.“ Ulla hält ihm ihre Hand mit dem Verband hin. „Dürfte eine Blinde mit einer handschriftlichen Knoten zu machen. Und, Fedor, rede dir nicht Dinge ein, an die ernsthaft zu glauben, du is mögl zu flieg bist. Wenn jeder sich von seiner ersten Enttäuschung unterkriegen lassen würde, dann gäbe es überhaupt keine Menschen mehr.“ So, der Knoten ist richtig. Ich danke dir, Fedor, allein hätte ich den Verband nicht so hin gekriegt.“

Sie gibt dem Bruder ihre unverletzte Hand und sieht ihn mit ihren hellen Augen fest und freundlich an.

Fedor schaut ein bisschen: „Bei dir kann ich merken, das du es gut mit mir meinst, Ulla, obwohl du ganz anders bist als Mutter.“

Dann steht Ulla in der Tür und sieht dem Bruder noch einmal zu. Fedor tritt mit ernstem, aber ruhigem und nachdenklichem Gesicht aus Fenster.

Als Ulla wieder in den Kaffeehaus kommt, hebt sie gleich die verbundene Hand hoch. „Wenn das kein Glück bedeutet! Da habe ich in Fedors Zimmer das Wasserglas vom Tisch gesetzt, es lagen Zeitungen darüber, und ich hatte es nicht gesehen. In tausend Stücke ist es gegangen, und beim Aufräumen bin ich so ungeschickt gewesen und habe mir die Finger geschnitten.“

Das klingt sehr plausibel. Toll daran ist, Mensch zweifeln? Heinrich Kermchen zweifelt nicht daran und tut auch nicht. Nur Frau Nopitsch kann es nicht lassen, etwas später im Altmühlener Nachhause, ob ein gutes Glas zerbrochen ist.

Inzwischen aber kommt der Seemann und Grünfrazändler Willi Koch. Willi hat ihm auf sein Klingeln die Tür geöffnet, und sie würde den Mann, der irgend etwas darüberredet, nicht hereinlassen, wenn nicht die Ulla käme. Sie zieht den Mann gleich in die Stube und vor das Sofa. „Du, Heine, das ist Herr Koch, mein Lebensretter.“

Frau Nopitsch steht im Türrahmen, und hört und meint nicht, was das zu bedeuten hat. Lebensretter? Wieviel, was geschehen? Als sie langsam, erschrocken und nachdenklich über den Flur in die Küche geht, denkt sie an Ulrikes verbrundene Hand und an das Wasserglas, das nicht zerbrochen ist, nein, es steht noch auf Fedors Tisch.

Willi kommt zu ihrem Sohn ins Zimmer, er steht am Fenster und sieht auf die Straße. Er blidt sich nicht um, er fragt: „Wilt du es, Mutter?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, fährt er fort: „Ich melde mich zum freiwilligen Arbeitsdienst, ich hab' mir überlegt, das wird man mich wohl brauchen können. Ulla kann die beiden Boderzimmer kriegen, wenn sie betreten will. Aber jetzt lasst mich bitte in Ruhe, ich will gleich schreiben.“

Da geht die Mutter. Es will ihr fast scheinen, als ob es zwischen Ulrike und Fedor Entschluss, den Blutsleuten, dem heimlichen Verbrechen zusammenhänge.

Was ist los gewesen?

Sie weiß es nicht, sie wird auch nicht fragen. Sie hat sich immer bewußt als gute Mutter ihren Kindern alle Wege zu Ehren. Doch jetzt kann sie Ihnen nicht mehr folgen und nichts mehr für sie tun, jetzt sind sie zu Menschen geworden, die ihre Kämpfe allein auszämpfen müssen und wollen.

Frau Nopitsch sieht sich auf einen Augenblick auf den Küchenfluß, weil ihre Hände ältern. Die Kinder sind längst geworden, jedes geht seinen Weg, und das Mutterheim denkt: Nun bin ich eine alte Frau geworden.

Sie legt die Hände im Schok ineinander und sieht dorauf nieder. So sieht sie eine ganze Weile. Vielleicht betet sie.

Es hat nicht so ausgesehen, als ob die Welt sich an diesem Wetter durchringen würde, gestern war es noch regnerisch. Heute aber strahlt die Sonne, die große Stadt ist blühend und heiter unter ihrem Licht, nichts ist von Sommermüdigkeit zu spüren.

Heinrich Kermchen spürt gewiss nichts von Sommermüdigkeit, er ist stott und läuft wie nie. Er springt los vom Trittbrett der elektrischen Bahn und dreht sich nach seinem alten Herrn um, der hinter ihm dreipünktet. Er nimmt ihm den Arm, hilft ihm heraus, als wäre er achtzig, und wandert dann mit großen Schritten neben ihm her.

Der Vater muss lachen. „Denkt wohl, du hast die Braut bei dir, Jung?“

Da lacht Heinrich. „Das dauert nun nicht mehr lange, Vadder.“

(Fortsetzung folgt)

**Bad Weißer Hirsch**  
Verlämmen Sie nicht!  
**Stöbels Wiener Brathähnchen**  
zu probieren!  
Gepl. Blei (7), hell 27,-, Koffer, Ächsen, Gießbier, Berlin- u. Grenzenzimmer Leipzig, 375,-, Plättelle 92

**Café Waldesruh**  
Sonntags und Sonntag:  
**Großes Schlachtfest**  
Die guten Bissen will ich nicht missen!  
Humor! Stimmung!  
Drum auf zum Waldmax!

**Engadin, Lauenstein, Erz.**  
Herrn, Wochenend- u. Ausflugstrikot  
gesucht? Rufen Sie 2524!

**Zugspitze**  
Brand-Erbisdorf  
Sommerzeit besteht ohne Tarifzettel  
Große Parkanlagen, Herrlichkeit, Rundblick  
in das Erzgebirge, Gute Bewirtung, Räume  
für geschloss. Gesellschaften u. Betriebsveranstaltungen. Vertragshaus des DDAC.

Stellen u. Stalls u. Omnibussegfahrten  
u. Hauptverkehrstr. Dresden-Gemünd  
**Gästehof Heinrichsma**  
empfiebt: Gele. Weine, neuhergerichtete  
Gäste für 150-200 u. 400 Personen heißtet ih  
für weisse Betriebe u. Vereine zu Blumengäste  
beim Zögerrath. Jeden Sonntag von  
4 Uhr an freier Ball. Leben Blumengäste  
Schloss, Damenkleider u. Dienstkleider.

**Salz-Speisen u. Reinigen**  
in eigener Werkstatt, schnell und gut.  
Brennholz A 1.50, Damenkäufe A 2.50.  
Werkstattstraße 10

**Blau- u. Silber-Füchse**  
sowie Rot- und Mongolfüchse in großer Auswahl  
**Pelzhaus Wünscher** Frauenstr. 11  
(am Neumarkt)

**In der Gaststätte der**  
**Sektkellerei Bussard**  
sind noch Säle und Garten frei für  
Festlichkeiten u. Betriebsfeiern

**Die altbewährte**  
**Steppdecken-Fabrik**  
Ferd. Ed. **Hänel** Gegr. 1863

mit eigener Wollreißerei  
befindet sich nach wie vor

**Mühlgäbchen 4/Kanalgasse 1**  
(schrägüber der Hauptfeuerwache)

**Die kluge Hausfrau kann  
nicht ohne Heinz sein!**

Wer oder was ist Heinz?  
Heinz ist der gute Geist jeder gepflegten Küche.

Ein Tropfen Heinz-Suppe gibt jedem Gericht, gleich ob Suppe, Fleisch oder Gemüsegericht, erst die richtige Abrundung.

Köstlich auch eine Original Heinz-Suppe  
Wundervoll ein Salat mit Heinz-Salat-Creme  
(Ei und Öl sind nicht mehr notwendig).

Raffiniert Heinz-Sandwichs und Fischpasteten.  
Mit Heinz gelingt jedes Gericht  
Soßen von 1.50,- an, Suppen von 1.40,- an  
Spreads von 1.60,- an, Pickles, Oliven von 1.00,- an  
Gewürze, Curry von 1.00,- an

**Markt & Postzoll**  
Das bekannte Feinkost-Spezialgeschäft  
Königstraße 3 • Häf. 15066



# Kursberichte vom 9. April 1937

## Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewicht)

### Festverzinsliche Werte

Zins.	S. 4.	S. 4.	Zins.	S. 4.	S. 4.	Aktien	1. Industrie	% Div.	S. 4.	S. 4.	S. 4.	% Div.	S. 4.	S. 4.	S. 4.	S. 4.		
4% Schatzanleihe des			4% Kred.-Krb.	8-10	87,5	87,5			6 Görlicher Waggon	124,75	125,0	120,5	Pittler	200,5	200,5	178,0		
Disch. Reich. 1935	—	—	4% do. do.	19-21	97,5	97,5	Aktfr. Münchb.	92,75	91,75	6 Namel	118,0	118,5	118,5	Planen, Gardinen	108,0	108,0	Weinborn, Pap.	
Reichsanleihe 1927	101,4	101,4	4% do. do.	13	100,0	100,0	AG. Nr. Bauten	—	—	6 Gohlser Br.	118,5	119,5	119,5	Plauer Tuch	110,0	110,0	Weisel & Naumann	
4% do.	100,4	98,75	98,675	4% do. do.	14	100,0	100,0	Assmend. Papierf.	82,5	81,5	6 Gorkaus Br.	118,5	119,5	119,5	Plauenisch. Lagerk.	110,0	110,0	Wunderlich
4% Reichsb. 36 R. 3	98,75	98,75	4% do. do.	10	100,0	100,0	Aischflg. Brauerei	133,0	134,0	6 Großenb. Webst.	119,25	117,0	117,0	Poz. Vellendorf	100,0	99,0	Zeiss Ikon	
Younganleihe	—	103,25	6 Aufw. Pfandbr.	101,0	101,0	4 Augsb. Hasenbr.	101,5	101,5	6 Grünenbräu	214,0	214,0	214,0	Poz. Waldsassen	87,5	87,5	Zittau, Maschinen		
4% Sachs. Anl. 1927	98,75	98,75	4% do. Kredbr.	11	98,0	98,0	Aufw. P. d. R. Dred.	200,0	200,0	6 Radebg. Exportbr.	180,0	180,0	180,0	Zittau, Halle	170,0	170,0	Zuckerl, Halle	
do. Schäfte 8	100,0	100,0	5 Laus. Pfandbr.	8	101,75	101,5	Baug. i. d. R. Dred.	—	—	6 Reichenbräu	107,25	107,25	107,25	Zwick. Kammgars	150,5	150,5	Zwick. Kammgars	
do. Schäfte 9	100,0	100,0	4% do. do.	13	100,0	100,0	Baumw. Zwicker	118,5	118,5	6 Planen, Gardinen	108,0	108,0	108,0	Wanderer	178,0	178,0	Wanderer	
do. Schäfte 12	100,0	100,0	4% do. do.	14	100,0	100,0	Bautz. Brauerei	184,0	184,0	6 Plauer Tuch	110,0	110,0	110,0	Weinborn, Pap.	100,5	98,75	Weinborn, Pap.	
S. Landeskult. R. 1	98,0	98,0	4% do. do.	10	100,0	100,0	Bergbau Riesa	—	—	6 Pfeiffer & Co.	110,0	110,0	110,0	Wesel & Naumann	12,0	11,0	Wesel & Naumann	
do. R. 4	98,0	98,0	4% do. do.	11	98,0	98,0	Berliner Kind St.	211,5	212,5	6 Riesenthal, Poz.	100,0	99,0	99,0	Wunderlich	62,0	61,0	Wunderlich	
do. R. 2	98,5	98,25	4% do. do.	7	100,0	100,0	Beth. Inst. Leipzig	125,5	125,5	6 Rositzer Zucker	85,0	84,0	84,0	Zeiss Ikon	135,0	136,35	Zeiss Ikon	
do. Aufw.-Rt.	—	—	4% do. do.	8	97,0	97,0	Bohr. Hochz.	129,0	129,0	6 Rositzer Zucker	88,0	88,0	88,0	Zittau, Maschinen	170,0	170,0	Zittau, Maschinen	
do. Rogg.-Rt.	—	—	4% do. do.	9	98,0	98,0	Bohr. Hochz.	—	—	6 Radebg. Exportbr.	180,0	180,0	180,0	Zuckerl, Halle	88,25	88,25	Zuckerl, Halle	
Reichsb. Sch. v. 35	98,5	98,5	4% do. do.	10	98,0	98,0	Böh. Hochz.	125,5	125,5	6 Reichenbräu	118,0	117,5	117,5	Zwick. Kammgars	150,5	150,5	Zwick. Kammgars	
Reichsp.-Sch. 1934	100,75	100,37	4% do. do.	11	100,0	100,0	Brot. Loschwitz	125,5	125,5	6 Riesenthal, Poz.	100,0	99,0	99,0	Wanderer	178,0	178,0	Wanderer	
Reichsan. Alters.	121,1	121,75	4% do. do.	12	100,0	100,0	Chem. Hellendorf	120,0	120,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Weinborn, Pap.	100,5	98,75	Weinborn, Pap.	
Schutzgeb.-Anl.	11,25	11,25	4% do. do.	13	100,0	100,0	Chew. v. Heyden	158,0	158,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Wesel & Naumann	12,0	11,0	Wesel & Naumann	
Dresdner 1926 R. 1	87,125	87,0	4% do. do.	14	100,0	100,0	Chromo Njark	85,5	85,5	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Wunderlich	62,0	61,0	Wunderlich	
do. R. 2	87,125	87,0	4% do. do.	15	100,0	100,0	Christ. Lederdruck	149,0	148,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zeiss Ikon	135,0	136,35	Zeiss Ikon	
do. R. 3	87,125	87,0	4% do. do.	16	100,0	100,0	Croft. Leiterdruck	173,0	170,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zittau, Maschinen	170,0	170,0	Zittau, Maschinen	
Leipziger 1928	98,5	98,5	5 do. do.	17	98,0	98,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zuckerl, Halle	88,25	88,25	Zuckerl, Halle	
do. v. 36	98,5	98,5	5 do. do.	18	98,0	98,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zwick. Kammgars	150,5	150,5	Zwick. Kammgars	
Reichsp.-Sch. 1934	100,75	100,37	5 do. do.	19	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Wanderer	178,0	178,0	Wanderer	
Reichsan. Alters.	121,1	121,75	5 do. do.	20	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Weinborn, Pap.	100,5	98,75	Weinborn, Pap.	
Schutzgeb.-Anl.	11,25	11,25	5 do. do.	21	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Wunderlich	62,0	61,0	Wunderlich	
Dresdner 1926 R. 1	87,125	87,0	5 do. do.	22	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zeiss Ikon	135,0	136,35	Zeiss Ikon	
do. R. 2	87,125	87,0	5 do. do.	23	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zittau, Maschinen	170,0	170,0	Zittau, Maschinen	
do. R. 3	87,125	87,0	5 do. do.	24	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zuckerl, Halle	88,25	88,25	Zuckerl, Halle	
do. R. 4	87,125	87,0	5 do. do.	25	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zwick. Kammgars	150,5	150,5	Zwick. Kammgars	
do. R. 5	87,125	87,0	5 do. do.	26	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Wanderer	178,0	178,0	Wanderer	
do. R. 6	87,125	87,0	5 do. do.	27	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Weinborn, Pap.	100,5	98,75	Weinborn, Pap.	
do. R. 7	87,125	87,0	5 do. do.	28	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Wunderlich	62,0	61,0	Wunderlich	
do. R. 8	87,125	87,0	5 do. do.	29	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zeiss Ikon	135,0	136,35	Zeiss Ikon	
do. R. 9	87,125	87,0	5 do. do.	30	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zittau, Maschinen	170,0	170,0	Zittau, Maschinen	
do. R. 10	87,125	87,0	5 do. do.	31	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zuckerl, Halle	88,25	88,25	Zuckerl, Halle	
do. R. 11	87,125	87,0	5 do. do.	32	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0	99,0	99,0	Zwick. Kammgars	150,5	150,5	Zwick. Kammgars	
do. R. 12	87,125	87,0	5 do. do.	33	100,0	100,0	D. Credr. Pfdr. 2	100,0	100,0	6 Rositzer Zucker	100,0							